



EUROPAWEITE E-BIKE STUDIE | 23. Juni 2026

E-Bikes in Europa: Die Nutzung boomt, aber das Regelwissen?

Einer der größten E-Bike-Studien Europas offenbart Diskrepanzen zwischen Marktdynamik, Regelwissen und Sicherheitsempfinden

Executive Summary

Der E-Bike-Markt wächst europaweit mit enormer Dynamik. In einer der umfassendsten europäischen Untersuchungen mit 4.041 Befragten in neun Ländern zeigt sich jedoch ein signifikantes Missverhältnis: Das tiefe Wissen um Regeln und die alltägliche Technik hält mit den rasant steigenden Verkaufszahlen nicht Schritt. Anstatt lokaler Isolation verdeutlicht der paneuropäische Vergleich gravierende, übergreifende Aufklärungsbedarfe. Beim Umgang mit dem Herzstück des Rads, dem Akku, klafft eine bedenkliche Vertrauenslücke von 44 Prozent, während manche Regeln nur als weit verbreitete Mythen existieren (wie die Helmpflicht, an die 25 Prozent fälschlich glauben). Ausgerechnet in klassischen Fahrradländern wird die Straße deutlich seltener als erlaubter E-Bike-Bereich genannt: In den Niederlanden nennen 55 Prozent die Straße nicht als erlaubten Bereich, in DACH 15 Prozent.

Um das Vertrauen nachhaltig zu stärken, lautet das zentrale Fazit der Studie: "Sicherheit muss nicht teuer sein". Zwar wird der aufwendige Ausbau von Infrastruktur von 36 Prozent der Befragten gewünscht, doch bedeutet dies eben im Umkehrschluss, dass für fast zwei Drittel (64 Prozent) der Befragten günstigere und schnellere Maßnahmen (wie Aufklärung, Beschilderungen und Trainings) der Schlüssel zu mehr Sicherheit sind. Parallel dazu wandelt sich die Informationsbeschaffung: Die Webseite des Herstellers ist mit 58 Prozent Nutzung zum Fachhandel (54 Prozent) mindestens ebenbürtig und avanciert zum primären, digitalen Berater. Dieses Whitepaper liefert strategische PR-Ansätze, um diese Wissens- und Vertrauenslücken aktiv zu schließen.

Hinweis zur Datenquelle

Eine im Auftrag von Diamantrad durchgeführte Umfrage unter 4.041 Erwachsenen zwischen Februar 2026 und März 2026. Während die Erhebung in sechs Ländern durch das Marktforschungsinstitut Norstat durchgeführt wurde, wurden die Daten im DACH-Raum selbst über einen Online-Fragebogen erhoben. Interessierten Medienvertretern stellen wir die vollständigen Kreuztabellen und Datensätze der Studie vollumfänglich zur Verfügung.

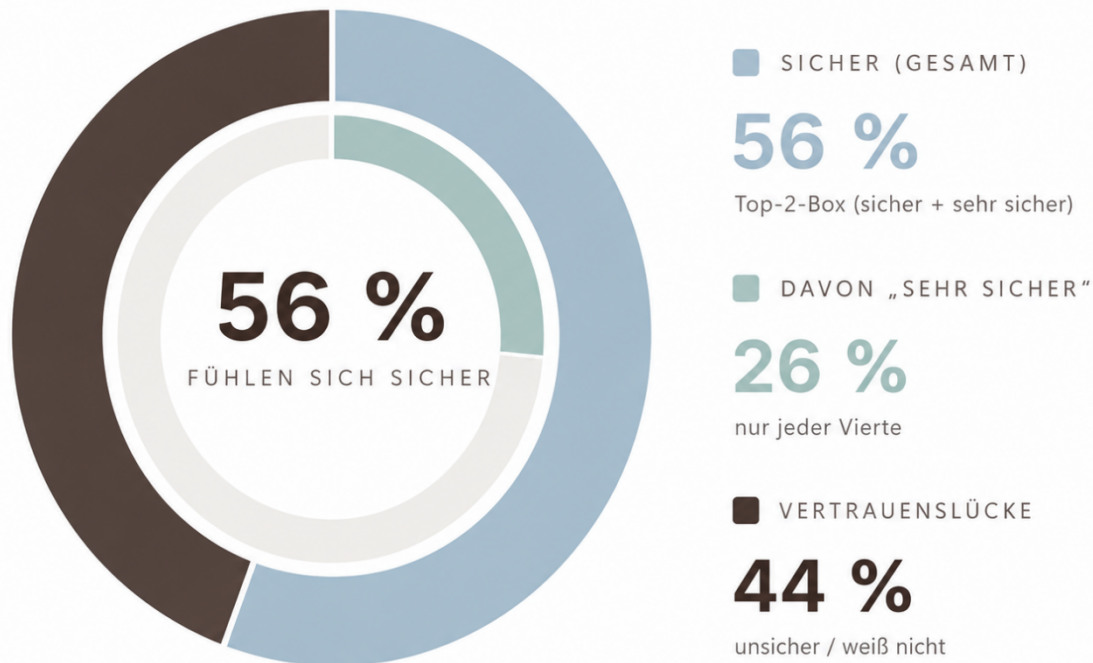


Kapitel 1

Die Vertrauenslücke: Warum Akku-Handling zum Risiko für Marken wird

Sicherheitsgefühl beim Akku-Handling

DACH · N = 2.204



Wie sicher fühlen Sie sich im Umgang mit E-Bike-Akkus (Laden, Lagern, Transport)?

Ein zentrales und hochbrisantes Ergebnis der Befragung ist das ambivalente Verhältnis der E-Bike-Besitzer zu dem Bauteil, das die Mobilitätswende erst ermöglicht: dem Akku. Der Blick auf das reine Faktenwissen zur Entsorgung stimmt zunächst positiv: Beeindruckende 82 Prozent der Nutzer wissen, dass der Akku korrekt auf dem Wertstoffhof entsorgt werden muss. Doch dieses theoretische Wissen übersetzt sich nicht in ein sicheres, praktisches Alltagsgefühl.

Vielmehr offenbart die Studie, dass fast die Hälfte aller Nutzer beim täglichen Handling des Akkus unsicher ist. Lediglich 56 Prozent geben ein positives Sicherheitsgefühl an (und nur 26 Prozent fühlen sich "sehr sicher"). Das bedeutet im Umkehrschluss eine erhebliche Vertrauenslücke von 44 Prozent. Fast jeder zweite Fahrer empfindet beim Laden, bei der Lagerung in den eigenen vier Wänden oder beim Transport ein gewisses Maß an Unbehagen oder gibt offen zu, dass er nicht ausreichend Bescheid weiß.

Bemerkenswert für die Radbranche:

Diese "nur" 56 Prozent Sicherheitsgefühl müssen in der Kommunikation im Fachhandel gedreht werden. Die 44-prozentige Unsicherheit ist der eigentliche Hebel, um das Erlebnis E-Bike für mehr Menschen zu verbessern und zugänglich zu machen. Marken, die wie Diamant hier proaktiv ansetzen, mit Mythen aufräumen und leicht verständliche Content-Formate platzieren, gewinnen massiv an Reputation.



Kapitel 2

Halbwissen und Mythen: Die größten Regel-Lücken in Europa

Die Unsicherheit betrifft nicht nur die Hardware, sondern massiv auch das Verhalten im öffentlichen Raum. Das Wissen um E-Bike-Regeln hält mit dem Boom nicht ansatzweise Schritt. Dies zeigt sich insbesondere an zwei weitverbreiteten Irrglauben:

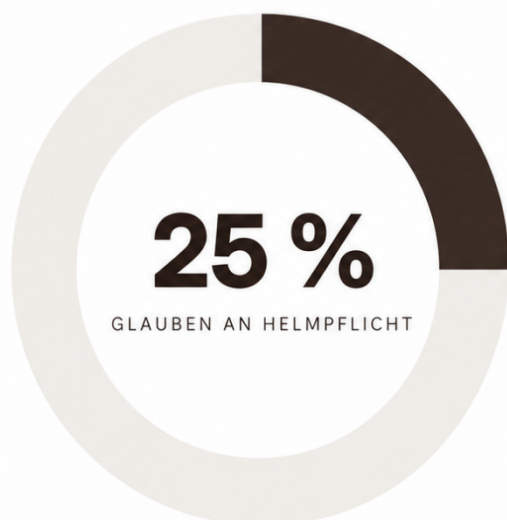
Der Helmpflicht-Mythos:

DACH · N = 2.204



MYTHOS 01

Helmpflicht für E-Bikes



**„25 % glauben,
es gibt eine Helmpflicht.“**

FAKT

Für klassische Pedelecs bis 25 km/h besteht in DE, AT und CH **keine generelle Helmpflicht.**

Empfehlung: ja. Pflicht: nein.

Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: In der EU gibt es eine weitgehend einheitliche Helmpflicht für E-Bikes.

Die wiederkehrenden öffentlichen Debatten über eine Helmpflicht prägen die Wahrnehmung der Radfahrenden. Dies führt zu hartnäckigen Fehlannahmen: Ein Viertel (25 Prozent) der Befragten in Deutschland, Österreich und der Schweiz geht irrtümlich bereits von einer gesetzlichen Helmpflicht für klassische Pedelecs bis 25 km/h aus. Ungeachtet der tatsächlichen Rechtslage empfehlen wir als Hersteller nachdrücklich, bei jeder Fahrt einen Helm zu tragen. Dennoch zeigt dieses Beispiel, dass Debatten über mögliche Regeln selbst bereits normativ wirken und das kann in anderen Fällen auch abschreckend sein.



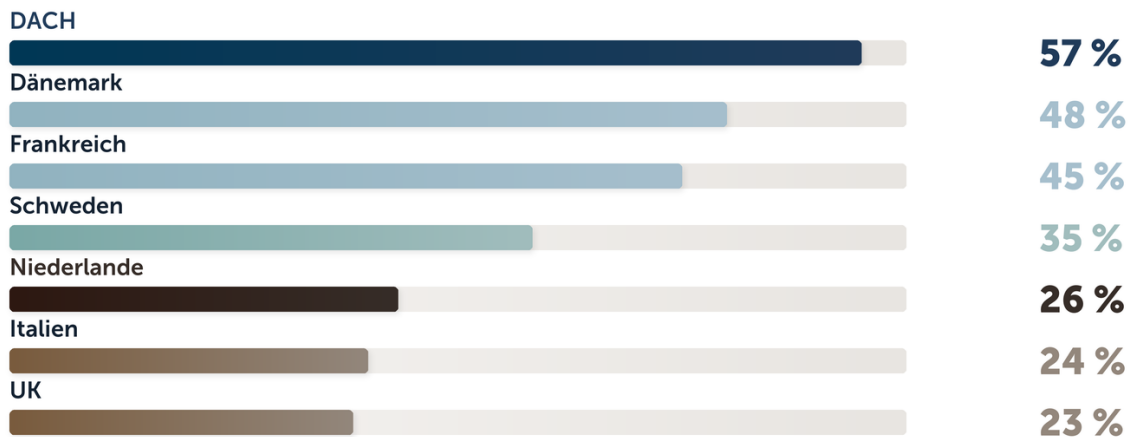
Die Unklarheit bei der Wegenutzung

WEGENUTZUNG IM LÄNDERVERGLEICH

DACH + 6 Länder · N = 4.041

Waldwege bleiben die Wissenslücke

Anteil der Befragten, die breite Waldwege als erlaubten E-Bike-Bereich nennen



DELTA

34 PP

Zwischen DACH und UK liegen 34 Prozentpunkte Unterschied.

Nur in DACH nennt eine Mehrheit breite Waldwege als erlaubten E-Bike-Bereich.



FRAGESTELLUNG:

In welchen Bereichen dürfen E-Bikes gemäß Straßenverkehrsordnung grundsätzlich fahren?

Mindestens ebenso kritisch ist die rechtliche Lage im Alltag: Nur 85 Prozent der Befragten in Deutschland, Österreich und der Schweiz glauben, dass E-Bikes grundsätzlich auf Radwegen zugelassen sind. Nur 57 Prozent glauben daran, dass sie grundsätzlich auf breiten Waldwegen erlaubt sind. In Ländern mit weniger E-Bike-Nutzung wie Italien und Großbritannien sind diese Werte noch tiefer: Nur 66 bzw. 51 Prozent glauben dort, dass E-Bikes auf Radwegen grundsätzlich zugelassen sind. Und europaweit glauben nur gut ein Drittel und in UK nur 23 Prozent an die erlaubte Nutzung von E-Bikes auf breiten Waldwegen.

Dies ist ein sehr anschauliches Beispiel für die negative Wirkung von Mythen und Annahmen infolge davon, dass wir E-Bikes immer noch sehr stark als Motorfahrzeuge wahrnehmen. Und sie führt auch zu Unsicherheit, wenn andere Menschen in Konfliktsituationen diese Regeln ebenfalls nicht korrekt verstehen und auf E-Bikes falsch reagieren.



Kapitel 3

Ländervergleich: Verwirrung um Tempolimit und Versicherungspflicht

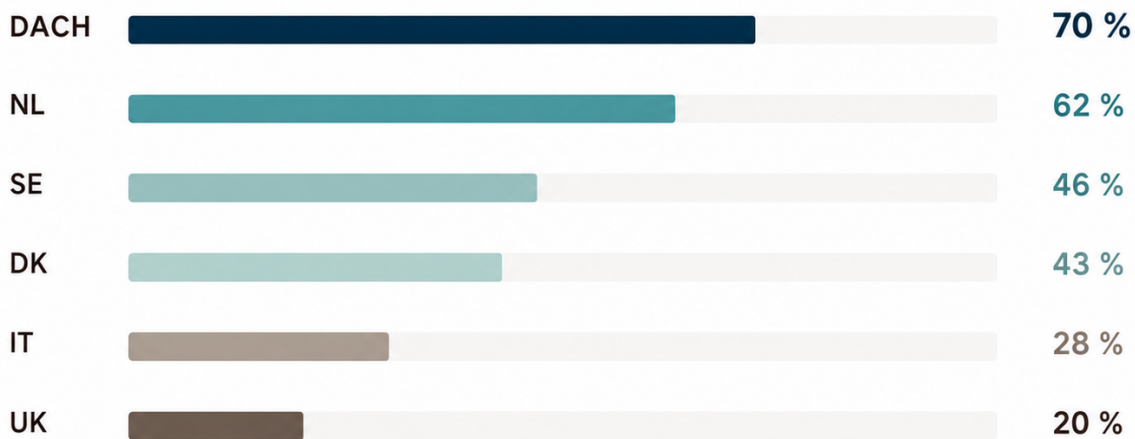
Der direkte Blick auf die Einzelländer bzw. Regionen zeigt überraschende Erkenntnisse, die gängige Vorurteile widerlegen. Im Bereich des Regelwissens und des Sicherheitsempfindens schneiden Deutschland und die DACH-Länder insgesamt wesentlich besser ab als ihr Ruf, während etablierte "Fahrrad-Nationen" wie die Niederlande (NL) und Dänemark (DK) deutliche Schwächen offenbaren.

01 · TEMPOLIMIT-WISSEN

DACH · N = 2.204

25 km/h Mythos

Anteil der Befragten, die 25 km/h irrtümlich als Tempolimit für E-Bikes nennen



DACH-Vorsprung: **+8 PP** vor NL, **+50 PP** vor UK.



FRAGESTELLUNG: Was ist die übliche zulässige Höchstgeschwindigkeit für E-Bikes auf Radwegen?

Das unterstreicht genauso die verbreitete Verwechslung von Tempolimit und Unterstützungslimit: Für die Allgemeinheit ist es ein Buch mit sieben Siegeln. Nur die Unterstützung des Motors endet bei 25 km/h (Pedelecs) bzw. 45 km/h (S-Pedelecs). Weil diese Zahl 25 aber so prominent mit E-Bikes assoziiert wird, entsteht in manchen Ländern daraus auch die Wahrnehmung, dass sie tatsächlich auch ein Tempolimit ist. Dass es stattdessen kein allgemeines Tempolimit gibt, benennen europaweit mit Sicherheit nur 10 Prozent aller Befragten.

In unserer Studie stellen wir fest, dass Befragte aus Ländern mit hoher E-Bike Nutzung wie Deutschland und den Niederlanden Tempolimit und Unterstützung viel öfter gleichsetzen. Etwa zwei Drittel der Befragten identifizieren hier 25 km/h als Tempolimit. Nur ca. 10 Prozent geben an, es nicht zu wissen. In Ländern wie Italien und Großbritannien, wo E-Bikes noch



einen deutlich kleineren Anteil am Gesamtmarkt haben, tritt 25 km/h als Zahl deutlich weniger in den Vordergrund. Stattdessen antworten über 40 Prozent, es nicht zu wissen.

Mehr E-Bikes führen also zu mehr Halbwissen, aber nicht automatisch zu mehr Wissen. Dieser Wissenslücke müssen sich Hersteller, Händler und die Gesellschaft aktiv entgegenstellen.

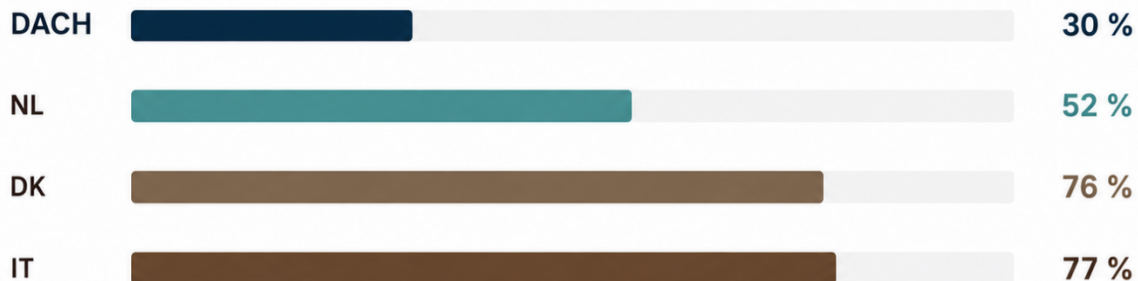
Wissen über Pflichtversicherungen

DACH · N = 2.204

02 · VERSICHERUNG „WEISS NICHT“

Niedriger = besser

Anteil unsicher / „weiß nicht“ bei Pflichtversicherung



BEMERKENSWERT

Dänemark schwächer als sein Ruf – **76 %** wissen nicht, ob Versicherung Pflicht ist.

DACH hat die niedrigste Unsicherheit – **70 %** wissen Bescheid.



FRAGESTELLUNG: Wissen Sie, ob für bestimmte E-Bike-Typen in Ihrem Land eine Versicherungs- oder Kennzeichenpflicht besteht oder nicht?

Im DACH-Raum ist das Vertrauen ins eigene Wissen über Versicherungs- oder Kennzeichenpflichten mit 30 Prozent europaweit am höchsten (70 Prozent wissen hier laut Selbstaussage gut Bescheid). In den Niederlanden liegt die Unsicherheit bei 52 Prozent; in Italien bei 77 Prozent und im oft als Fahrrad-Paradies betitelten Dänemark wissen 76 Prozent der Fahrer nicht eindeutig, wie die Versicherungspflichten geregelt sind. Die größere Dichte an Versicherungsangeboten für E-Bikes speziell im deutschen Markt scheint hier eine große Rolle zu spielen.



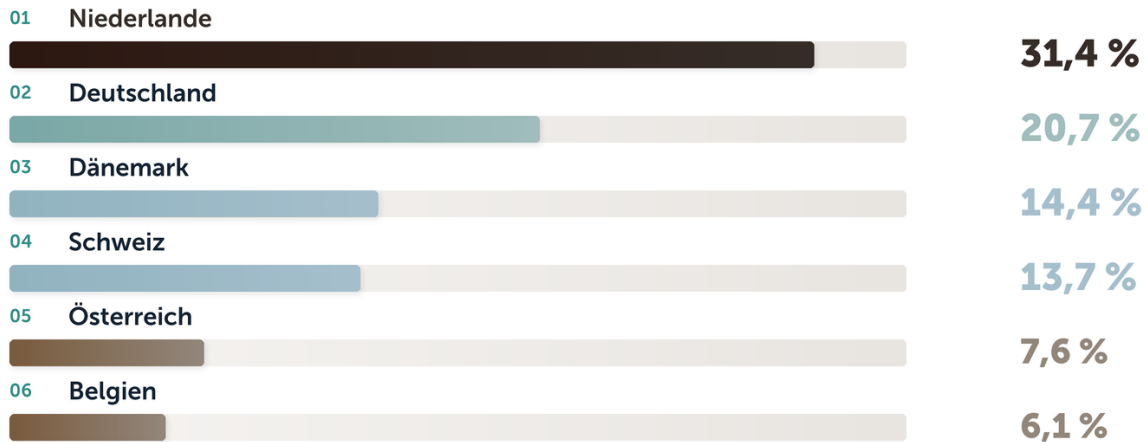
Kapitel 4

Welches Land ist Europas Top E-Bike-Nation

TOP-LÄNDER E-BIKE-REGELN

Niederlande bleiben der Referenzmarkt

Anteil der Nennungen als Land, in dem der Umgang mit E-Bikes am besten geregelt ist



DELTA

10,7 PP

Die Niederlande liegen 10,7 Prozentpunkte vor Deutschland.
Deutschland folgt dennoch deutlich vor Dänemark und der Schweiz.



FRAGESTELLUNG:

In welchen drei Ländern ist der Umgang mit E-Bikes am besten geregelt?
Basis: Anteil an allen möglichen Nennungen aus bis zu drei Antworten.

Befragte durften die drei Länder benennen, in denen der Umgang mit E-Bikes am besten organisiert ist. Während in den einzelnen Ländern das eigene Land jeweils stärker abschneidet als im Durchschnitt, wurden die Niederlande nicht überraschend europaweit am häufigsten genannt: Für 31,4 Prozent aller Teilnehmer sind die Niederlande eine Top E-Bike-Nation.

Auf Platz 2 liegt allerdings bereits Deutschland mit 20,7 Prozent aller Nennungen: Die Bundesrepublik ist anscheinend aus Sicht der Bevölkerung besser als ihr Ruf. Das traditionelle Fahrradland Dänemark liegt dagegen nur knapp vor der Schweiz auf Platz 3 – die Eidgenossenschaft zeigt hier, wie unter dem Radar eine sehr starke E-Bike-Gesellschaft entstanden ist. Öfter als bislang verdient sie daher die Aufmerksamkeit von Politik und Gesellschaft, wenn Benchmarks und Best Practices identifiziert werden.



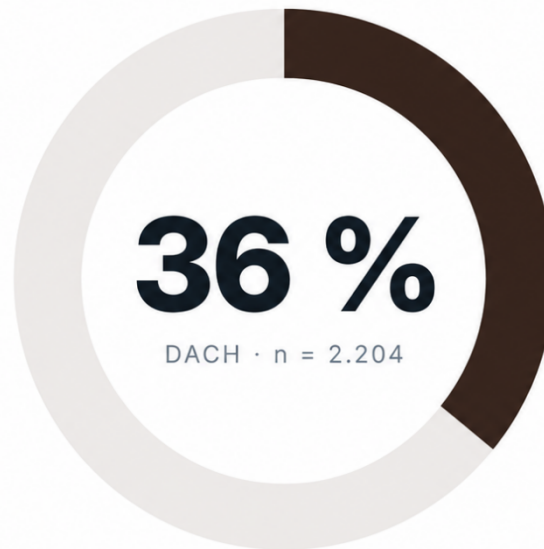
Kapitel 5

Sicherheit muss nicht teuer sein: Günstige Hebel schlagen Infrastruktur-Milliarden

DACH · N = 2.204

WUNSCH

Mehr Infrastruktur



FRAGESTELLUNG:

Welche konkreten Maßnahmen würden Ihnen helfen, sich im Umgang mit E-Bikes sicherer zu fühlen?

Die Diskussion um mehr Sicherheit für Radfahrer mündet politisch fast immer in der Forderung nach teurer, neuer Infrastruktur. Die Ergebnisse der Befragung zeichnen jedoch ein weitaus differenzierteres Bild, das für Hersteller und Kommunen eine enorme Chance darstellt: Sicherheit muss nicht teuer sein.

In dieser Studie mussten die Befragten die aus ihrer Sicht wichtigste Option zur Verbesserung ihrer Sicherheit wählen. Zwar geben 36 Prozent der Befragten an, dass eine bessere Infrastruktur ihnen helfen würde, sich sicherer zu fühlen – mehr als für jede andere Option. Das bedeutet im Umkehrschluss dennoch: Für eine klare Mehrheit von 64 Prozent sind weitaus günstigere, schneller umsetzbare und direktere Maßnahmen die Lösung für ihr Sicherheitsempfinden. So wünschen sich die Nutzer klare Sicherheitsinfos (20 Prozent), bessere Beschilderung (16 Prozent) sowie regelmäßige Wartungs- und Trainingsangebote (jeweils 11 Prozent).



Bemerkenswert:

Wir müssen nicht darauf warten, bis Kommunen neue Radwege bauen. Fast zwei Drittel der Nutzer lassen sich durch proaktive Aufklärung, "How-to"-Guides, gut sichtbare Hinweise und simple Trainings direkt am Verkaufsort oder digital ein sicheres Fahrgefühl geben. Das nimmt Hersteller und Fachhandel selbst stark in die Verantwortung, denn für die meisten Akteure besteht hier enormes Aufholpotential.



Kapitel 6

Die neue Kanalstrategie: Die Webseite ist fast genauso wichtig wie der Fachhandel

TOP-INFO-QUELLEN DACH

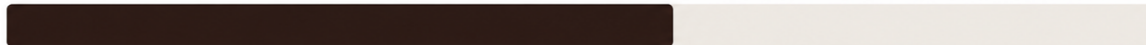
DACH · N = 2.204

Wo informiert sich die E-Bike-Community?

Anteil der Befragten, die den Kanal als Info-Quelle nennen

01 Online / Website

58 %



02 Fachhandel

54 %



DELTA

+4 PP

Nur 4 Prozentpunkte Vorsprung – statistisch gleichauf.

Die Website hat sich vom Sekundär- zum **vollwertigen Beratungskanal** entwickelt.



FRAGESTELLUNG:

Wo haben Sie sich beim Thema E-Bike bisher hauptsächlich informiert?

Eine gravierende Verschiebung zeigt sich in der Informationsbeschaffung vor dem Kauf. Der stationäre Fachhandel, jahrzehntelang unangefochtener König der Beratung, hat zumindest im DACH-Raum seine Monopolstellung eingebüßt.

Die Ergebnisse für den DACH-Markt belegen, dass die Befragten Online-Quellen (für 58 Prozent eine Top-Informationsquelle) und Fachhandel (54% Prozent) fast gleich relevant sind. Unsere Studie kann nicht im Detail erklären, welche Rolle die jeweiligen Kanäle spezifisch einnehmen, aber die Zahlen deuten an, dass die meisten Befragten mehrere Kanäle parallel verwenden. Marken und Händler werden also dann erfolgreich sein, wenn sie Sorge tragen, dass der Kaufprozess nahtlos Anschlüsse findet, Hersteller und Verkaufsberater konsistente Informationen teilen und die Rollen im Prozess klar strukturiert sind.

Bemerkenswert ist zudem, dass nur 7,4 Prozent der Befragten „Social Media“ als eine Hauptinformationsquelle nennen. Knapp 58 Prozent nennen die Webseite und 28 Prozent Freunde und Familie.



Fazit

Aufklärung als strategischer Wettbewerbsvorteil

Die vorliegende Studie zieht eine unmissverständliche Bilanz: Der europäische E-Bike-Boom steht auf einem soliden demografischen Fundament, weist jedoch gravierende Risse in puncto Anwendersicherheit und Regelwissen auf. Während die kaufkräftige Zielgruppe der Generation 45+ den Markt länderübergreifend antreibt, hinkt ihr Wissen über die tägliche Handhabung hinterher. Das zeigt sich insbesondere beim sensiblen Thema Akku und den verkehrsrechtlichen. Dabei darf auch das überraschend starke Ergebnis in der DACH-Region nicht über den massiven Nachholbedarf auch dort hinwegtäuschen.

Für Hersteller, Fachhandel und Kommunikationsverantwortliche ergeben sich daraus klare strategische Ableitungen:

Wissenslücken als Chance begreifen: Die 44-prozentige Vertrauenslücke beim Akku-Handling und hartnäckige rechtliche Mythen sind keine unüberwindbaren Hürden, sondern direkte Steilvorlagen für proaktive Kommunikation. Wer hier aufklärt, unterstützt letztlich auch die Verkehrswende.

"Soft-Maßnahmen" schlagen Infrastruktur-Wartezeiten: Sicherheit wird von der deutlichen Mehrheit (64 %) nicht exklusiv über langwierige und milliardenschwere Infrastrukturprojekte definiert. Kosteneffiziente und schnell umsetzbare Hebel wie transparente How-to-Guides, klare Beschilderungen und pragmatische Trainings sind der direktere Weg zum Kundenvertrauen.

Der Aufstieg des digitalen Beraters: Die weiterhin steigende Bedeutung von Hersteller-Webseiten, die zwangsläufig dazu zwingt, diese nicht nur als Produktkatalog zu denken, sondern als mit dem Fachhandel vernetzte und abgestimmte Beratungskanäle.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Wer in Zukunft den europäischen E-Bike-Markt dominieren will, darf nicht nur Hardware verkaufen, sondern muss Sicherheit, Orientierung und Wissen mitliefern. Hersteller, die diese Rolle als aktive, verlässliche Aufklärer auf allen Kanälen annehmen, wandeln die aktuelle Verunsicherung der Nutzer in ihren größten und nachhaltigsten Wettbewerbsvorteil um.

Über Diamant

DIAMANT ist eine Marke mit einer langen Geschichte und Tradition in der Entwicklung von innovativen Fahrrädern. Seit 1885 entwickelt DIAMANT Fahrräder für unterschiedliche Bedürfnisse. Heute steht DIAMANT für Freiheit, Abenteuer und aktiven Lifestyle auf zwei Rädern. Die Marke bietet eine breite Palette an E-Bikes, Trekking@-Rädern, Citybikes und mehr, die sowohl für den täglichen Gebrauch als auch für genussorientierte oder sportliche Ausflüge geeignet sind. Diamant verwendet Materialien nach bestem Wissen und kombiniert das mit innovativer Technologie für das bestmögliche Erlebnis für seine Fahrer:innen. Auf Trustpilot bewerten Fahrer:innen Diamant als einen der besten deutschen Fahrradhersteller. Zudem haben die Bikes zahlreiche Designpreise wie den if Design Award und den Design und Innovation Award (DI.A) erhalten.

Pressekontakt

ROTWAND Digitale PR GmbH
Anton Martic, Eggernstraße 6, 81667 München
T: +49 (0)15226583572,
E: am@rotwand.net